



Deutschland in der fiskalischen ZangeWachstum ohne Dynamik – 168. Steuerschätzung

Ute Pappelbaum

Strukturelle Schwäche statt temporärer Delle

Was wie eine rein fiskalische Nachricht erscheint, ist Ausdruck tiefer ökonomischer Probleme. Die Steuerschätzung fußt auf einer real stagnierenden Wirtschaft (+0,0 % BIP-Wachstum 2025) und enttäuschenden Entwicklungsperspektiven bei Löhnen, Gewinnen und Konsum. Das nominale Wachstum von zwei Prozent reicht nicht aus, um relevante fiskalische Spielräume zu schaffen – zumal es nicht aus gesteigerter Produktivität, sondern vor allem aus Preis- und Mengeneffekten resultiert.

Der Rückgang der Unternehmens- und Vermögenseinkommen um 2,2 Prozent unterstreicht, wie angespannt die Ertragssituation in der Realwirtschaft ist. Unternehmen investieren zurückhaltend, die Unsicherheit bleibt hoch, und die Exportaussichten verschlechtern sich angesichts internationaler Spannungen und einer neuen protektionistischen US-Zollpolitik. Deutschland droht in einer strukturellen Wachstumsschwäche zu verharren – mit entsprechenden Auswirkungen auf die Einnahmeseite des Staates.

Reformrhetorik trifft auf fiskalische Realität

Klingbeil setzt rhetorisch auf eine Investitions- und Modernisierungsagenda: Bürokratieabbau, schnellere Verfahren, Abschreibungsanreize und ein Sondervermögen für Infrastruktur sollen Wachstumsimpulse setzen. Doch in der Realität bedeutet ein Einnahmerückgang von über 33 Milliarden Euro auf fünf Jahre gerechnet nichts weniger als eine Zwangsverwaltung der fiskalischen Mittel. Jeder investive Impuls muss durch Kürzungen oder neue Finanzierungsmodelle gegenfinanziert werden.

Die Einhaltung der Schuldenbremse, das begrenzte Vertrauen in internationale Kapitalmärkte und die gestiegenen Zinskosten erschweren diesen Spagat zusätzlich. Das Investitionsversprechen steht damit unter permanentem Finanzierungsvorbehalt – was es politisch wie wirtschaftlich zur Gratwanderung macht.

Politischer Handlungsspielraum schrumpft

Die fiskalische Enge ist dabei nicht nur eine finanztechnische Herausforderung, sondern eine demokratiepolitische: Die politische Konkurrenz um knappe Mittel dürfte zunehmen, sozialpolitische Programme geraten unter Druck, und die transformative Kraft der Politik wird geschwächt. Der neue Kabinettskurs – „Modernisierung trotz Konsolidierung“ – bleibt ein politischer Drahtseilakt.

Gleichzeitig erben die neuen Regierungsakteure ein Land im strukturellen Reformstau: Versäumnisse bei der Digitalisierung, schleppende Energiewende, Fachkräftemangel und ein bürokratisch überfrachteter Staatsapparat. Ohne mutige, auch unbequeme Entscheidungen droht die wirtschaftliche Lage sich zu verfestigen – mit dauerhaft schwachem Wachstum und einem strukturellen Defizit an Zukunftsfähigkeit.

Eine Legislatur mit ökonomischem Erklärungsnotstand

Die neue Bundesregierung startet unter schwierigen Vorzeichen. Die Steuerschätzung zeigt: Es fehlt nicht nur an kurzfristiger fiskalischer Luft, sondern an strategischer ökonomischer Basis. Die nächsten Jahre entscheiden darüber, ob Deutschland einen wirtschaftspolitischen Neustart schafft – oder in einer Spirale aus Stagnation, Konsolidierungsdruck und Reformblockade verharrt.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4939565/Wachstum-ohne-Dynamik---168-Steuerschaetzung/>